

Bauprojekt Lebenshilfe sucht ebenerdige Flächen in der Innenstadt

## Speichern droht der Abriss

**Architekten und Hochbauer wollen Gebäude der ehemaligen Standortverwaltung umbauen. Doch die Stadt winkt ab.**

Von Carolin George

### Lüneburg -

Für eine Speicher-"Stadt" ist Lüneburg zu klein, ein Speicher-"Viertel" aber könnte hier sehr wohl entstehen. Und zwar rund um die alten Kornspeicher der ehemaligen Standortverwaltung zwischen Meisterweg, Rabensteinstraße und den Bahngleisen nach Lübeck: Ein Konzept dafür entwickelt hat eine Arbeitsgruppe aus Architekten, Hochbauern und Stadtplanern - doch es findet sich kein Ohr für ihre Pläne.

Dabei sind sie durchaus hörensenswert: Ein neues Viertel könnte entstehen zum Leben, Arbeiten und Freizeit-Gestalten. "Das Gelände besitzt einen ganz eigenen Charakter", schwärmt Wolfgang Stöhr (56), Architekt und Mitglied der Arbeitsgruppe. "Die Wege sind wunderschön gepflastert. Die alten Kornspeicher aus den 30er-Jahren sind topp in Schuss." Wohnungsbau sei auf jeden Fall möglich, das habe man untersuchen lassen.

"Diese Stahlbetonskelettbauten sind bombensicher gebaut", erklärt der freiberufliche Stadtplaner, ein Abbruch würde pro Gebäude 220 000 Euro kosten, schätzt er. Er will die Speicher stehen lassen und umnutzen, lediglich drei marode Häuser auf dem Gelände abreißen und durch Stadtvillen ersetzen. Parkplätze sollen auf den Flächen der heutigen Kleingärten am Meisterweg entstehen, "mit denen ist alles abgesprochen", betont Stöhr, "die wären einverstanden". Außerdem auf den Plänen eingezeichnet sind ein Hotel, ein Veranstaltungszentrum, ein Biergarten sowie ein Marktplatz: Insgesamt ein nahezu eigenständiges Viertel für den ohnehin unterversorgten Ostteil der Stadt. Der Architekt hat fertige Grundrisse für Wohnungen, Lofts, Büros, generationenübergreifendes Wohnen und Flächen für Dienstleistung in der Schublade.

Denn, so Projektmanager Oliver Barth (32): "Kurz bevor wir unsere Pläne der Stadt erläuterten, war bereits die Lebenshilfe zu einem Gespräch dort gewesen." Und die will bekanntlich von Adendorf in die Lüneburger Innenstadt umziehen. "Ich finde dieses Argument problematisch, weil es in unmittelbarer Nähe auf der anderen Seite des Meisterwegs große Freiflächen gibt", sagt Barth. Eine andere Möglichkeit wäre, die Lebenshilfe in das neue Konzept einzubeziehen und ihr beispielsweise den westlichen Teil der Fläche zur Verfügung zu stellen, "das können wir uns gut vorstellen".

Klar ist den beiden auch, dass das 20-Millionen-Euro-Projekt ohne Fördermittel nicht zu realisieren ist - aber das Gleiche gilt für den Umzug der Lebenshilfe. Stöhr und

Barth wünschen sich daher, dass ihre Pläne zumindest von der Politik diskutiert werden: "Man kann doch nicht so tun, als ob es uns nicht gäbe", sagt Barth, "wenn man dieses mögliche Zentrum abreißt, lässt man sich eine Riesenchance entgehen."

Oberbürgermeister Ulrich Mädge (SPD) weist auf die hohen Investitionskosten hin: "Allein für energetische Sanierung und Brandschutz werden schätzungsweise mehr als eine Million Euro je Speicher fällig." Die Stadt sei mit der Lebenshilfe als Investor konkret im Gespräch. "Pläne und Ideen haben viele, man muss sie aber auch finanzieren." Lebenshilfe und Speicherviertel zu verbinden, hält Mädge für unrealistisch: "Aus unserer Sicht passt das nicht zusammen. Die Lebenshilfe braucht für ihre Zwecke eine große ebenerdige Fläche, wir müssen dafür die Speicher abreißen. Wenn die Planer des Speicherviertels anderer Ansicht sind, können sie sich mit der Lebenshilfe als Investor verständigen."

erschieden am 15. April 2008